

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Preis: monatlich 1.20 einchl. 18 Pf. Geb.-Geb., 30 Pf. Zustellungsgeb.; d. Bg. Nr. 140 einchl. 20 Pf. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 Pf. Bei Nichterschienen der Ztg. im hoch Gewollt... Die einseitige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig... Die einseitige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig... Die einseitige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig...

Nummer 65 Altensteig, Freitag, den 17. März 1944 67. Jahrgang

### Schlachtennamen

Von Oberleutnant a. D. Benary

Das große Ringen auf den Feldern, in den Wäldern, an den Eimpen zwischen Altensteig-Gilgenburg und Ortelsburg neigt sich seinem Ende zu. Die russische Rarew-Armee ist eingekesselt. Die russische Rarew-Armee ist eingekesselt. Die russische Rarew-Armee ist eingekesselt.

In der Mehrzahl der Fälle wurden Ortsnamen Taufpaten der Schlacht, um die am härtesten gerungen wurde, die das Ziel des Angriffs, der Schlachtpunkt der Abwehr waren: Leuthen, in dessen Friedhof es ging, Großbeeren, an dessen Dorfmauern die Franzosen mit dem Kolben zusammengeschlagen wurden. In der Mehrzahl der Fälle wurden Ortsnamen Taufpaten der Schlacht, um die am härtesten gerungen wurde, die das Ziel des Angriffs, der Schlachtpunkt der Abwehr waren: Leuthen, in dessen Friedhof es ging, Großbeeren, an dessen Dorfmauern die Franzosen mit dem Kolben zusammengeschlagen wurden.

in Wales freiten noch 60 000 Bergarbeiter. Nach den Jugen, die nach einer U.P.-Medlung am Dienstagabend in London zusammengefasst wurden, ergibt sich, daß im Süden von Wales 100 Bergwerke wieder mit der Arbeit begonnen haben, womit 100 Bergwerke wieder mit der Arbeit begonnen haben, womit 100 Bergwerke wieder mit der Arbeit begonnen haben.

## Starke Sowjetkräfte östlich Tarnopol geschlagen

### Planmäßige Absehbewegungen westlich Krowograd

Aus dem Führerhauptquartier, 16. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südwestlich des Jagal und westlich Krowograd verlaufen unsere Absehbewegungen in schweren Angriff- und Abwehrkämpfen gegen den schorff nachdrängenden Feind planmäßig. Am mittleren ukrainischen Bug und südlich Staro-Konstantinoff wurden angreifende bolschewistische Kampfgruppen abgewiesen oder aufgefangen. Durch Gegenangriffe unserer Truppen östlich Tarnopol wurden mehrere feindliche Kräfte gemornt und zerstört.

Nördlich Dubno trat der Feind mit mehreren Schützenbrigaden und Panzerverbänden zum Angriff an. Er wurde abgewiesen, einige Einbrüche abgegriffen und 28 feindliche Panzer vernichtet. An der übrigen Ostfront sehen die Sowjets nur nordwestlich Kowel und an der Karwofront ihre von Panzern und Schützenbrigaden unterstützten, aber vergeblichen Angriffe fort. Südwestlich Krowograd gewannen mehrere eigene Gegenangriffe Boden.

In den Kämpfen nordwestlich Krowograd hat sich die rheinisch-westfälische 329. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Mayer besonders ausgezeichnet. Am Landekopf von Nettuno führte der Feind mehrere östliche Angriffe, die zum Teil im Gegenstoß abgewiesen wurden. Fernkampfortschritte bekämpfte feindliche Schiffe zusammen im Hafengebiet von Anzio-Nettuno mit beachtlicher guter Wirkung.

An der Südfront griff der Feind nach ungewöhnlich schweren Bombenangriffen von harter Artillerie und Panzern unterstützt den Ort Cassino an. Die Angriffe scheiterten am heldenhaften Widerstand des hier eingeteilten Volksturmregiments 3 unter Führung des Oberst Hellmann und unter wirksamer Unterstützung durch das Wehrregiment 71 unter Führung des Oberleutnants Adreke.

Über dem Raum von Cassino wurden durch Jäger und Flakartillerie 8 feindliche Flugzeuge vernichtet. In den Mittagsstunden des 15. März drang ein nordamerikanischer Bomberverband unter

starkem Jagdschutz in den Raum von Braunschweig vor und warf bei weitem geschlossener Wolkenbedeckung Bomben auf mehrere Orte. Die entstandenen Schäden und Verluste sind gering. Britische Terrorbomber flogen in der vorgingenen Nacht nach Südbadensdruff ein und griffen das Stadtgebiet und mehrere Vororte von Stuttgart an.

Bei diesen Angriffen verlor der Feind 66 Flugzeuge, darunter 57 viermotorige Bomber. Einige britische Sturzkampfbomber warfen Bomben im Rhein-Ruhrgebiet. Deutsche Kampfflugzeuge griffen in den späten Abendstunden des 15. März Ziele im Raum von London an.

Sicherungskräfte der Kriegsmarine stehen in den letzten Abendstunden im Kanal erneut mit einem starken britischen Schnellbootsverband zusammen, verhafteten vier britische Boote und hielten selbst vollständig in ihre Stützpunkte zurück.

### Vergebliche sowjetische Angriffe auf der Krim

Sewastopol, 14. März. Auf der Krim lebte am 8. März die feindliche Kampftätigkeit in verstärkter Weise wieder auf. Im Raum von Kerisch sowie im Höhenland nördlich der Stadt trat die bolschewistische Infanterie nach kurzer, heftiger Artillerievorbereitung und unter dem Schutz künstlichen Nebels in Städte bis zu drei Bataillonen zum Angriff an, der im Nahkampf abgewehrt werden konnte. An der Nordküste vorgeschobene Aufklärungsunternehmen der Bolschewisten gegen deutsche Höhenstellungen blieben im zusammengefassten Feuer aller Waffen der Hauptkampflinie liegen.

An der Peretop-Front erzielte ein feindlicher Sturmtropfen nach harter Granatwerfervorbereitung und bei künstlichem Nebel im Westabschnitt des Tartarenwallen einen örtlichen Einbruch. Im Gegenstoß wurden die Bolschewisten unter blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Im Seiwastol-Abchnitt schalteten bolschewistische Aufklärungsverbände unter erheblichen Verlusten unsere Artillerie unterstützte den Abwehrkampf der Infanterie durch zahlreiche wirkungsvolle Feuerschläge. Im Schwarzen Meer wurde ein feindliches Schnellboot durch Küstenartillerie und leichte Marineartillerie versenkt.

## Der Führer an den Staatspräsidenten Hacha

### Zum 5. Jahrestag der Wiedervereinigung von Böhmen und Mähren mit dem Reich

Das Führerhauptquartier, 15. März. Anlässlich des 5. Jahrestages der Wiedervereinigung der Länder Böhmen und Mähren mit dem Reich hat der Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, Reichsminister Dr. Frick, Staatspräsident Dr. Hacha aufgesucht und ihm ein herzlich gehaltenes Handschreiben des Führers überreicht.

In dem Schreiben heißt es: Herr Staatspräsident! Am 14. März 1944 führt sich zum 5. Male der Tag, an dem die tausendjährige Verbindung zwischen dem Reich und den Ländern Böhmen und Mähren dank Ihres staatsmännischen Weltblicks in friedlicher Verständigung wiederhergestellt werden konnte.

Die ersten fünf Jahre des Protektorats haben nahezu ganz im Zeichen des europäischen Schicksalskampfes gestanden und bedeuten daher eine geschichtliche Erprobung der neuen staatsrechtlichen Verhältnisse in Böhmen und Mähren, die beweiskräftiger ist als die Erfahrungen von vielen Jahrzehnten in Zeiten des Friedens. Am Schluß dieses Zeitabschnitts feststellen zu können, daß sich diese neue staatsrechtliche Ordnung für das Reich wie besonders auch für die Länder Böhmen und Mähren bewährt hat, gereicht mir zu aufrichtiger Genugtuung.

Während andere europäische Völker, die sich von unseren Feinden in dem von ihnen gegen das Reich entfesselten Krieg hegen ließen, empfindlichste Entsetzer bringen mußten und sich heute von ihren einstigen Freunden gewissenlos dem Bolschewismus ausgeliefert sehen, hat das tschechische Volk unter dem Schutz der kämpfenden deutschen Wehrmacht seinen Bestand und seine Lebenswerte unversehrt erhalten können.

Durch Ihre in fünf Kriegsjahren an den Tag gelegte Loyalität und durch Ihre Verbleibleistung im Rahmen der neuen Ordnung hat die Bevölkerung des Protektorats erkennen lassen, daß sie sich dieser Lage bewußt ist. Sie hat damit am besten alle im Ausland verlebendlichen verbreiteten gegenteiligen Gerüchte widerlegt. Möge sich im tschechischen Volk auch in Zukunft die Überzeugung immer mehr vertiefen, daß die Abwendung der bolschewistischen Bedrohung, daß die Erhaltung seiner überkommenen Lebensformen und seines mitteleuropäischen Lebensnennens allein abhängig sind von dem Sieg des Reiches! Wenn das tschechische Volk in diesem Sinne seine Pflicht erfüllt für Heimat, Reich und für Europa, dann wird es auch an den Errungenschaften unseres Sieges teilhaben.

Wenn, Herr Staatspräsident, danke ich für Ihre verantwortungsvolle Amtsführung und wünsche Ihnen Gesundheit und Kraft auch weiterhin an der Spitze Ihres Volkes Ihr hohes Amt zum Wohl des Protektorats ausüben zu können.

Mit den besten Grüßen Ihr

Adolf Hitler

Aus dem gleichen Anlaß empfing der Führer in seinem Hauptquartier im Beisein des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei Dr. Kammerers, den Leiter der Partikanzlei, Reichsleiter Martin Bormann, und den deutschen Staatsminister für Böhmen und Mähren, Obergruppenführer A. G. Frank, den Vorsitzenden der Protektoratsregierung, Minister Dr. A. Kratochvíl.

### Antwort des Staatspräsidenten Hacha an den Führer

Das Führerhauptquartier, 15. März. Staatspräsident Dr. Hacha hat auf das Handschreiben des Führers aus Anlaß des 5. Jahrestages der Wiedervereinigung der Länder Böhmen und Mähren mit dem Reich mit einem Schreiben geantwortet, in dem es u. a. heißt:

Ihre Worte bringen neuerlich jene tiefverwurzelten Gefühle des böhmisch-mährischen Raumes in Erinnerung, auf deren Erkenntnis die Entscheidung ruhte, die Sie in seiner denkwürdigen Nacht getroffen haben und durch welche Sie — meiner Bitte folgend — die Länder Böhmen und Mähren und das tschechische Volk unter den Schutz des Reiches nahmen. Mit besonderer Freude erfüllt mich Ihre Feststellung, daß sich das Protektorat Böhmen und Mähren in den seit seiner Errichtung verfloßenen fünf Jahren bewährt hat. Mir erbilden darin zugleich die Verpflichtung, auch weiterhin im Schutze der deutschen Waffen unheimbar alles zu tun, was dem Reich in seinem historischen Kampf gegen die bolschewistische und anglo-amerikanische Feinde von Nutzen ist. Wir sind uns bewußt, daß wir nur auf diesem Wege einer echten sozialen und nationalen Ordnung Europa dienen können. An dieser unserer unbedingten Entschlossenheit werden auch in Zukunft alle entgegengeleiteten feindlichen Bestrebungen scheitern.

In aufrichtiger Dankbarkeit verpflichtet mich und das gesamte tschechische Volk die großzügige Bescherung, die Sie meinen heimattreuen Mitbürgern für die Zeit des siegreichen Friedens geben. Ich erbe hierbei neuerlich der Heberzeugung Ausdruck, daß den heldenhaft gefallenen deutschen Kämpfern der Endeserfolg nicht versagt bleiben wird und daß eine lange Friedenszeit den Ländern Böhmen und Mähren wirtschaftlichen Wohlstand und kulturelle Blüte verbürgen wird.

Ich bin mir bewußt, daß ohne Ihre Unterstützung und Ihre überragenden staatsmännischen Verdienste die Entwicklung des Protektorats in den verfloßenen fünf Jahren nicht die Fortschritte hätte zeitigen können, wie sie nunmehr auf allen Gebieten vorliegt. Ich bitte Euer Exzellenz um Entgegennahme des aufrichtigen Dankes nicht nur von mir, sondern auch von der Regierung des Protektorats und von meinem Volke, für das ich auch für die Zukunft Schutz und Förderung erblicke.



Der 5. Jahrestag in Böhmen und Mähren

Der 5. Jahrestag in Böhmen und Mähren. Der 5. März steht im Protektorat Böhmen und Mähren und in dessen Hauptstadt Prag ganz besonders im Zeichen des 5. Jahrestages der Errichtung des Protektorats. Die öffentlichen Gebäude sind besetzt und viele Geschäfte haben ihre Schaufenster mit Fahnenkreuzen und den Fahnen des Protektorats sowie mit Bildern des Führers und des Staatspräsidenten geschmückt. Besonders deutlich wird die Bedeutung des Tages im Bild der tschechischen Tagespresse hervorgehoben, die ihre Leitartikel durchweg dem 5. Jahrestage der Eingliederung Böhmens und Mährens widmet, zahlreiche Aufsätze führender Männer aus allen Lebensgebieten veröffentlicht und ihre heutigen Folgen mit reichem Bilderreichtum veranschaulicht.

Die „Narodni Volita“ bezeichnet die ersten fünf Jahre des Protektorats als die letzte Phase der Entwicklung des tschechischen Volkstums. „Ceske Slovo“ widmet ihren Vorkursus den von den Tschechen in diesen fünf Jahren gemachten ebenso guten wie bedeutamen Erfahrungen. „Narodni Volita“ legt ihre Erwartungen in die Ueberzeugung aus, daß das tschechische Volk durch die Eingliederung in das Großdeutsche Reich und seine Arbeit für den Sieg des Reiches herantreibt. „Narodni Volita“ hebt das Maß der im Protektorat im Verlauf des letzten Jahres erzielten Konsolidierung hervor. Das Blatt der tschechischen Arbeiter- und Arbeiterinnen-Gewerkschaft „Marekni Prace“ stellt seine Forderung ganz auf den totalen Arbeitseinsatz ab und verbindet ihn im Vorkursus mit den Grundlinien der von fünf Jahren begonnenen Neuordnung. „Narodni Volita“ wird nur vom Reichsleiter, überstreicht „Narodni Volita“ seinen heutigen Leitartikel. „Narodni Slovo“ legt den reichen Inhalt seines Vorkursus dahin zusammen, daß der Bestand des Protektorats als Teil des Großdeutschen Reiches Grundbedingung der Erhaltung des tschechischen Volkstums sei. Daneben veröffentlichte die in Böhmen und Mähren erscheinenden Blätter den Aufruf der Protektoratsregierung und der tschechischen Liga gegen den Bolschewismus an das tschechische Volk, in denen hervorgehoben wird, daß dieses Volk für die tschechischen Despoten lediglich ein Spielzeug darstelle, weshalb es ihm von seinem Staatspräsidenten vorgeschlagenen Weg folge.

Die Kämpfe im Landekopf von Reuno. Einzelkämpfer meistern die Lage — Deppen überrollen deutsche Spähtrupps

Der 5. März. Die heiderseitige Geheimsitzigkeit im Landekopf von Reuno war auch am 12. März durch das unruhige und regnerische Wetter fast eingeschränkt. Weder Artillerie noch Luftwaffe traten bemerkenswert in Erscheinung. In der Nacht zum 13. März tafelten anglo-amerikanische Spähtrupps unsere Hauptkampflinie östlich des Ruffel-Kanals ab. Sie wurden jedoch rechtzeitig erkannt und an sämtlichen Stellen abgewiesen. Unsere Artillerie schickte einzelne Batterieführungen und den Nachschub der Gegner mit guter Wirkung, so daß mehrfach Brände und Explosionen beobachtet werden konnten. Deutsche Mägen schossen am 13. März in Luftkämpfen heftige Klugege ab.

Bei den Kämpfen der Nacht waren es oft einige wenige Grenadiere, die durch entschlossenes Einzelgänger die Lage meisterten oder die durch das feindliche Feuer entlassenen Schützen befreiten. Als z. B. im Raum von Arilla die wichtige Fernsprecherleitung zu einer Schlüsselstelle durch das heftige Feuer der Gegner unterbrochen war und auch sämtliche Funkverbindungen ausfallen, unternahm es der Oberleutnant Bieleand als Spähtruppführer mit zwei Mann, die Leitung wiederherzustellen. Unerschrocken besaßen Befehlshaber arbeitete sich der Trupp von Granatwerfern zu Granatwerfern vor. Nachdem seine beiden Kameraden ausgefallen waren, leitete der Oberleutnant die Granatwerfer allein fort und hatte die verhassten Schellen. Als auch er hierbei durch einen Granatwerfer verwundet wurde, rief er alle Kraft zusammen und schenkte sich selber, bis auch die letzte Schranke schiffen und die Verbindung zur Befehlshaber wiederhergestellt war. Während der vorangegangenen tschechischen Artillerie im Landekopf von Reuno brachte der Feldwebel Pichet mit seinen Granatwerfern einen Mann in die vorherigen Stellungen. Pichet brachte das Feuer der tschechischen Artillerie ab und hatte die verhassten Schellen. Als auch er hierbei durch einen Granatwerfer verwundet wurde, rief er alle Kraft zusammen und schenkte sich selber, bis auch die letzte Schranke schiffen und die Verbindung zur Befehlshaber wiederhergestellt war.

Lord Northcliffe in Deutschland. Von Theodor Engelmann.

Aus seinem „Seit sechs Jahren werdenden Buche“, das den Titel „Germany and England“ tragen soll, veröffentlichte Hans Grimm jüngst in einer Zeitschrift das Kapitel „Northcliffes Ende“ im Vorabdruck. Es ist ein Bericht von der Deutschlandreise des britischen Presselords, die nach drei Tagen einen tragischen Abschluß fand. In einem Nachwort wird daran erinnert, welche ungeheuren, ja entscheidenden Anteil an dem ersten Weltkrieg dieser mächtige streppelose Zeitungsmagnat als britischer Propagandaminister hatte und wie er in den Nachkriegsjahren eine Reise nach Deutschland unternahm, „daß man das deutsche Rätsel löse, was doch in Versailles nicht gesehen sei“. Diese Reise betrie er mit größter Heimslichkeit und selbstamen Maßnahmen. Vorher hatte er Georg Wahmuis (den Vetter des bekannten Konstals und Angehörigen Königs von Arabien), einem Bekannten von früher, zu seiner Begleitung eingeladen und auch ihm sonderbare Auidendungen gemacht, als ob man ihm in Deutschland nach dem Leben trachte.

In geheimnisvoller Weise und unter falschem Namen wird im fremden Mietwagen die Grenze überschritten und die Fahrt nach Köln, wo damals noch britische Besatzung lag, angetreten. Wahmuis fällt das fast paukenlose Geräusch des sonst zurückgehaltenen Motorrades auf; er habe zahllose Drohbriefe erhalten und wisse, daß in Deutschland überall Konstanten von ihm verbreitet seien und in den Zeitungen gegen ihn wild gehetzt werde; deshalb führe er eine besondere Selbstschutzmäßigkeit mit sich, bei der er aus der Moskafische heraus keine Gegner erwidern könne. — Als ob die Menschen hier nichts anderes zu tun hätten, als sich um diesen, kaum noch dem Namen nach bekannten englischen Pressemann zu kümmern, denkt Wahmuis ärgerlich, dem das Geschwätz auf die Nerven geht.

Da der Tag sehr heiß ist, wird unterwegs in einem kleinen Orte eine Erfrischung in Form von Speiseeis eingenommen und am Abend in Jülich zum Essen Bier getrunken, das dem Lord, der dordem noch nie in Deutschland war, „himmlisch“ schmeckt. Anderen Tags erklärt er Wahmuis, sein Nachschlaf sei unruhig gewesen durch das einige Geschäfte. ... das was er immer vorausgesetzt habe, sei eingetreten: Der Krieg habe von neuem begonnen! — Als W. ihm erwidert, es handle sich lediglich um die durch Versailles erzwungenen Synchronen der Kölner Zeitungswerte, will N. nichts mehr davon wissen. Auf der Weiterfahrt nach Köln erklärt der Lord, er wünsche

wird Ausstellung des Eisens mit seinen Truppen hätte überleben können. Als er in der Schlacht und seine Truppen in der Schlacht mit ein. ...

... diesen hiesigen Kämpfen im Landekopf von Reuno konnte beobachtet werden, daß der Gegner bei Spähtruppenunterstützung und in Granatwerferstellungen häufig vermischt. So überließen mehrere noch keine eingekerkerte Drogen einen deutschen Spähtrupp, konnten jedoch von diesem nicht erledigt werden.

Schwere sowjetische Verluste bei Krißheim

Der 5. März. Die vor einigen Tagen unternommenen feindlichen Angriffe im Raum Krißheim endeten mit einem eindrucksvollen Abwehrerfolg der deutschen Grenadiere. Nach heftigen Vorbereitungsfeuer von über 30 Batterien und zahlreichen Granatwerferstellungen griffen drei von Schlachtfeldern unterstützte sowjetische Divisionen den Abschnitt rheinisch-weißrheinischer Grenadiere an, um einen Durchbruch zu erzwingen. Die anrückenden feindlichen Massen wurden vom zusammengefügten Feuer unserer Infanterie und Artillerie aufgeplättet und zurückgemworfen. Einige kleinere Einbrüche in die vordersten Kampfgräben konnten von den Grenadiern im sofortigen Gegenstoß beseitigt werden.

In einem Grabenfeld, in dem sich die Bolschewiken festgeklammert hatten und es sich verteidigten, kostete der Kampf bis zum Mitternacht. Dann hatten auch dort die von mehreren Sturmgeschützen unterstützten Grenadiere die eingedrungenen Bolschewiken geworfen und bis auf den letzten Mann vernichtet. Verstärkungen, die der Feind im Laufe des Kampfes nachzuführen versuchte, wurden vom Feuer unserer Artillerie erstickt und aufgerieben. Die Sowjets verloren bei nur geringen eigenen Verlusten an 2500 Tote, 100 Maschinengewehre, 20 Panzerblühen, mehrere Flammenwerfer sowie zahlreiche Infanteriewaffen und anderes Kriegsgüter.

Die Härte der Kämpfe bei Kemel. Ungeheurer Munitionsverbrauch

Der 5. März. Die Kämpfe nordwestlich Kemel steigerten sich in den letzten Tagen zu großer Heftigkeit. Die erbittert hier gekämpft wurde, zeigt schon der Munitionsverbrauch. Innerhalb von 24 Stunden wurden im Bereich einer Fronte 1870 Tonnen Munition verbrannt. Das bedeutet den höchsten Verbrauch einer Armee seit Beginn des Weltkrieges. Schwerpunkte des Kampfes lagen im Abschnitt einer niederschlägigen und einer pomerischen Infanteriedivision. Panzerlos griffen die Sowjets hier an, führten laufend neue Kräfte zu und verstärkten sich fortgesetzt unter massiertem Einsatz von Artillerie und Panzern. Sie versuchten einen Durchbruch an der Hauptstelle beider Divisionen. Unsere Grenadiere hielten in hartem Ringen dem Ansturm stand und vereitelten alle Durchbruchversuche. Weiter tödliche Kämpfe im Bereich einer tschechisch-judetendeutschen Infanteriedivision. Auch hier hielten die Grenadiere unerschütterlich stand. Hervorragend schlug sich dabei ein Jüdischerbataillon, das ununterbrochen im schwersten Abwehrkampf stand und 23 heftige, wüste Angriffe bis zu Reimmentsstärke blutig abwehrte. Insgesamt wurden bei diesen Kämpfen 33 feindliche Panzer abgeschossen.

Die Schwerter für Major Streib

Der 5. März. Der Führer verlieh am 11. März des Eisernen Kreuzes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Werner Streib, Kommandeur eines Nachschubgeschwaders, als 64. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

In Major Werner Streib, der als Sohn eines Kaufmanns 1911 in Hirschheim geboren ist und ursprünglich selbst Kaufmann war, zeichnete der Führer einen der ältesten, erfahrensten und erfolgreichsten Nachschubführer aus. Er war der erste deutsche Flieger, der einen Nachschubflug ertingen konnte. Der damalige Oberleutnant Streib war auch der erste deutsche Nachschubführer, der im Wehrmachtsbericht genannt wurde, nachdem er in einer einzigen Nacht zum 1. Oktober 1918 drei feindliche Flugzeuge abgeschossen hatte. Wenige Tage später verlieh ihm der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes nach insgesamt

neben Nachschubflügen und einem Tagesabschluß. Als vierzigjähriger Sieger im nächsten Luftkampf erhielt er am 26. Februar 1919 das Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Er hat insgesamt 65 Nachschubflüge ertungen.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Der 5. März. Der Führer verlieh dem Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Fritz von Scholz, Kommandeur einer SS-Freiwilligen-Donnerbergdivision, am 12. März als 423. Soldaten das Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Brigadeführer von Scholz hat sich während der Großkampagne im Nordabschnitt der Ostfront fortgesetzt hervorragend bewährt. Seine Division fiel die Aufgabe zu, die auf Narwa vorstoßenden feindlichen Kräfte aufzuhalten. Im Verlauf dieser schweren Kämpfe kam es wiederholt zu Kriegen, die durch das persönliche Eingreifen und das Beispiel des Divisionskommandeurs immer wieder gemildert wurden. Er hat die noch junge Division, zumeist aus germanischen Freiwilligen bestehend, zu vorbildlicher Standfestigkeit und Härte mitgeriffen. Brigadeführer von Scholz wurde 1886 in Bitten als Sohn des Generalmajors Ferdinand von Scholz geboren. Im Weltkrieg wurde er als Bataillonskommandeur mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse ausgezeichnet. Am 18. Januar 1942 verlieh ihm der Führer das Ritterkreuz.

Einzelheiten über den neuen deutschen Luftangriff auf London

Der 5. März. London hat von neuem die Wucht der deutschen Luftangriffe zu spüren bekommen. Selbst das Neuteater, das sonst die deutschen Angriffe zu verteidigen versucht, gibt zu, daß die Londoner die „volle Wucht eines Regens von Brandbomben“ zu spüren bekommen, und daß u. a. eine weitere Tausende von Brandbomben in der Nähe eines wohlüberlegten Regierungsgebäudes niederkam. Die Ausräumungsmannschaften hätten die ganze Nacht hindurch zu tun gehabt, und in einer Gegend habe sich ein gewaltiger Brand entzündet.

Die Angreifer waren in größerer Zahl als in der letzten Zeit erschienen, berichtet Reuters in einer weiteren Meldung, in der es u. a. heißt, die Anzahl der Flugzeuge hätte nach Ansicht eines Beobachters mit der Anzahl, die bei den schwersten der letzten Serie der Angriffe zu verzeichnen war, verglichen werden können. Ueber England, so sagt der Bericht weiter, habe eine der gewaltigsten Luftschlachten des Jahres stattgefunden.

„Echänge Telegraph“ bestätigt, daß die Zahl der angreifenden Flugzeuge vermaltich größer gewesen ist als im Durchschnitt der letzten Angriffe und etwa der Zahl des größten Luftangriffs im Monat Februar entsprechen habe. Es seien hauptsächlich Brandbomben abgeworfen worden, darunter auch Phosphorbomben.

Koosvelt bezeichnet Rom als militärisches Ziel

Der 5. März. Während die Welt unter dem erschütternden Eindruck der Nachricht über einen schweren Terrorangriff der anglo-amerikanischen Lufttransporter gegen Rom steht, gab Koosvelt auf einer Pressekonferenz in Washington bekannt, daß Rom ein militärisches Ziel darstelle. D. h. d. s. diese ungeheuerliche Erklärung kann die Welt nicht als barbarischen Akt der anglo-amerikanischen Kriegsmarine nicht bezeichnen werden. Der Kriegsverbrecher im Weltkrieg hat sich nunmehr das Recht zur militärischen Vernichtung Roms nehmen zu wollen.

Am das neue Verbrechen an der Kultur und der Menschheit zu begründen, stützte der politische Gangster die große Schenkung auf. Deutschland benutzte die heilige Stadt Rom als militärisches Zentrum, und niemand könne davon etwas wissen, denn es sei nur ein logischer Schritt bei der totalen Kriegsführung der Nazis, einer Politik, der nichts heilig sei. Mit einer Heuchelei, die ihre Absichten nicht verhehlt, behauptet Koosvelt, daß die USA. stets peinlich genau darauf achtet, „mit militärischen Mitteln — selbst in der Luft — die Vernichtung zu verhindern, und sie würden das auch in Zukunft tun.“

Das Koosvelt die anglo-amerikanischen Verbindungen von Monte Cassino und Kapell Gendolfo vernichten zu lassen, durch diese brutale Verleumdung Deutschlands und der Weltmacht die Luftlande und die Kulturlande von den USA und seinem englischen Verbündeten nehmen zu lassen? Die Welt weiß, wo die Kulturschänder sitzen, sie hat eine endlose Liste von Kulturverbrechern zur Hand, angefangen vom Kaiser Dom bis zur Peterskirche in Rom.

Lord Northcliffe in Deutschland. Von Theodor Engelmann.

... dort in seiner Kammer nicht gestört zu werden; denn er hätte sich von der kaum überstandenen Vergiftung durch das Speiseeis noch sehr angegriffen, und außerdem sei ja heute der Jahrestag der Schlacht bei Torgern, den man in Deutschland sicher als „den Tag“ gedenklich feiern werde. ...

... W. sieht mit Entsetzen und Unmut diese inhaltslosen, törichtigen Schreberereien und begibt sich dann zu dem Lord. Der empfängt und langweilt ihn mit dem gleichen dummem Gerede, wie tags zuvor und läßt sich davon auch nicht abdrängen, obgleich ihm W. die Stillsichtigkeit all dieses Trugs vor Augen führt.

... Auch am dritten Tage bekommt er wiederum einen Berichtentwurf N.'s für die „Times“ zu lesen, der die gleichen Nichtigkeiten enthält und zugleich den Eindruck erweckt, als ob der Berichtende selber sehr Bemerkenswertes in Deutschland erlebt habe. Auch das Schicksal des Lords ist das gleiche, nur fällt W. dessen Gesichtsausdruck als krankhaft verändert auf. Besonders als N. mit leiser Stimme von der „Wiederkehr Christi“, der „Paz Britannica“ und anderen wirren Fragen befragt wird, auf ihn „starrt“.

... Früh am nächsten Tag wird W. ein Schreiben zugestellt, worin der Sekretär N.'s ihm mitteilt, seine Dienste seien nicht mehr benötigt, er könne zu seinen Auftragsgebern, die Dr. Lordschaff längst bekannt seien, zurückkehren. Auf Erkundigung im Gasthof erzählt dann W., daß die beiden Herren mit dem Frühzuge nach Paris abgereist seien. Dies bestätigt darauf auch der Begleitoffizier mit dem Hinweis, daß der Lord wohlweislich dem Freiraum verfallen sei. — Die „Times“ druckte nur drei der N.'schen Heftedrucke ab, die angeländigten Fortsetzungen sind nie erschienen, da N. bald darauf im Wahnstau starb.

... Diefem hier stark verkürzt wiedergegebenen Bericht, der bis auf ganz geringe Änderungen wahrheitsgetreu ist, zumal in den von Northcliffe gebrauchten Worten, sagt Hans Grimm zum der gegenwärtigen Zeit willer“ noch ein Nachwort bei. Darin wird auf die einflussreiche Tätigkeit Lord Northcliffes, einst Alfred Harmsworth, hingewiesen, die er als Zeitungsmann und Leiter der feindlichen Propaganda im Weltkrieg spielte und die sich durch die Vineshaftigkeit und fanatische Gefäßigkeit so

schlimm für Deutschland auswirkte; seine ihm ... erwecken viele Fragebeude, sei der Krieg niemals von der Seite der Germanen worden.

... Was Grimm gleichzeitig von diesem neuen Buche sagt, ist leider nur wenig; es sei vor vielen Jahren gepredigt worden mit der Absicht und Hoffnung, daß es auch in Deutschland gelesen werde. Zufolge des Kriegsausbruchs ist das Buchchen des fast fertigen Werkes verdrängt worden. Wahmuis über den Stoff und Inhalt des von den vielen Verehrern Hans Grimms unendlich erarbeiteten Buches erzählen wie bei einem letzten Besuch im „Mosterhaus“, dem Wohnstüb des Lord.

... „Germany and England“ soll, wie schon der Titel dieses neuen Romans lautet, denn ein solcher handelt es sich hier; freilich um einen angesprochen politischen Roman, wie Grimm ja auch sein Erstlingsbuch „Voll ohne Namen“ bezeichnet, und wie er sich selbst auch bewußt einen „politischen Roman“ nennt. Das Verhältnis des Romans ist das Verhältnis Deutschlands zu England bis etwa ein Jahrzehnt vor dem gegenwärtigen Kriege. Trägerin der Handlung ist im wesentlichen eine braunschwäbische Familie, deren einer Jüngling nach England hinüberzieht. An den Menschen dieser Sippe hier und drüben und an ihrem Denken und Erleben verdrückt sich nun all das viele, was über das schier unerschöpfliche Thema England-Deutschland zu sagen ist. Und zwar spricht hier der gründliche Kenner des Britentums, Hans Grimm, der durch jahrelange enge Verbindung mit England in Europa und übersee zu einem Deuter besonderer Art im deutsch-englischen Fragenkomplex wurde. Von dem bekannten Roman, die in den Roman hinein spielen, ist wohl eine der interessantesten der Konig Wilhelm Wahmuis, der als deutscher Gesandter des britischen Vortrags, lange Zeit hindurch gleichsam als Einzelner in Arabien Krieg gegen England geführt hat. Ein Kapitel des Romans, in das wir Einsicht nehmen, bringt ein Gespräch zwischen Wahmuis und einem befreundeten britischen Offizier, das die beiden kurz vor Ausbruch des ersten Weltkrieges in Dusseldorf, dem Amtssitz des deutschen Konsulats, hatten. Da steht, bei persöhnlich gutem Willen von beiden Seiten, der unüberwindlichen britischen Verständnislosigkeit für Deutschlands Notwendigkeiten die verständliche, aber feste und tiefgegründete Stellungnahme des Deutschen gegenüber. „Aber“, so schließt dieses deutsch-englische Gespräch von 1914, „was helfen alle beschwörenden Worte, solange sie sich nicht verständlich machen, und das heißt doch auch, solange sie der Hörer nicht nötig zu haben meint.“





### Moskaus Politik auf eigene Faust

**Abfertigung in London und Washington über Anerkennung Badoglio**  
Stockholm, 15. März. Stalins Beschluß, diplomatische Verhandlungen mit Badoglio anzunehmen, hat in London nach einer Meldung in „Sonntag-Dagbladet“ große Ueberraschung hervorgerufen. Der britischen und nordamerikanischen Regierung sei über Moskaus Beschluß erst wenige Stunden, bevor er in Kraft trat, eine Andeutung gemacht worden. Daß Moskau nun auf eigene Faust diplomatische Beziehungen zu dem besiegten Italien aufnehmen, könne kaum mit den Waffenstillstandsbedingungen überein.

Als eine Ueberraschung erster Ordnung für London und Washington wird Moskaus Schritt im Londoner Bericht von „The Times“ bezeichnet. Vom politischen und militärischen Gesichtspunkt aus habe man bisher Italien stets mehr für eine englisch-amerikanische Angelegenheit als für eine sowjetische gehalten. „Evening News“ stellt erwidert fest, daß die Sowjets sich entschließen hätten, während England und die USA in dieser Frage noch in den Haaren lägen. In den USA hat die Anerkennung Badoglios durch Moskau wie eine Bombe eingeschlagen, berichtet der Newyorker Korrespondent von „Stockholm Tidningen“. In ähnlicher Weise wolgerte man sich, Kommentare hierzu zu geben. Politische Beobachter deuteten jedoch im Moskauer Beschluß als ein lautes realistisches Räuspern. Es bedeutet werde, daß Moskau ohne Befragung der übrigen Mächte gehandelt habe. Man betrachtet dies als eine neue interessante Wendung in der sowjetischen Politik. „Washington Post“ erklärt, Stalins Beschluß erhöhe die Verwirrung und lasse die Welt im Unklaren, was die Solidarität, die in Lehrern proklamiert wurde, bisher nichts als Mißverständnisse hervorgerufen habe.

Nach einer Neutermedung aus Washington gab der U.S.A. Staatssekretär Hull, auf der Pressekonferenz nach seiner Ansicht über die Anerkennung der Badoglio-Regierung befragt, die folgende Antwort, daß, wenn der Krieg weiter ginge, solche Anerkennung überall in Europa eintreten könnte.

### „Tausendebun“ in Eghmannstadt

**Die Zahl der Deutschen im Reichsland hat die Million überschritten**

DNB Eghmannstadt, 15. März. Im Zusammenhang mit der vor vier Jahren eingeleiteten völkischen Säuberung des deutschen Lebensraumes im Osten durch die Heimholung der aus dem Reich vertriebenen Volksgruppen und ihrer Schicksalsgemeinschaft innerhalb der erweiterten Reichsgrenzen hat der Reichsland Wartheland einen bedeutenden Abschnitt seiner völkischen Arbeit hinter sich gebracht. Gauleiter und Reichsleiter Greiser konnte in diesen Tagen dem Führer sowie dem Reichsführer SS in letzter Eile als Reichskommissar für die Führung deutscher Volkstum melden, daß im Zuge der gegenwärtig vor sich gehenden Umsiedlung der Schwabener Deutschen die Zahl der Deutschen im Reichsland die Millionengrenze erreicht hat. Nach Aufnahme der noch unermesslich beschleunigten Schwabener Deutschen wird der deutsche Bevölkerungsteil im Reichsland auf 1,1 Millionen steigen.

In seiner Meldung wies der Gauleiter darauf hin, daß der Reichsland Wartheland mehr als die Hälfte aller deutschen Umsiedler aus den Siedlungsproben Europas aufgenommen und in enger Völk- und Schicksalsgemeinschaft übergeführt hat. Das Reichsland im Raum zwischen Warthe und Weichsel erfüllt durch die Rückführung deutscher Völk und seinen Sinnvoll und neuen Inhalt eine zunehmend breiter werdende Grundlinie. Er ist darüber hinaus sichtbarer Ausdruck für die gemeinschaftliche lebende Kraft der nationalsozialistischen Idee, die Menschen der verschiedenen Herkunftsgebiete und Stammeszugehörigkeit zu einer Willensgemeinschaft zusammenführt und sie mitten im Krieg in den Dienst an der großen deutschen Zukunftsaufgabe stellt.

In dem eindrucksvollen Rahmen einer Massenkundgebung der NSDAP in einer Werkhalle in Eghmannstadt, zu der sich zusammen mit den Heilführern der Partei und Spitzen von Partei und Wehrmacht und zahlreichen verwundeten Frontkämpfern über 30.000 Männer und Frauen eingefunden hatten, nahm Gauleiter Greiser selbst die feierliche Einweihung des millionen Deutschen in sein Gaugebiet vor. Es handelt sich um einen mächtigen Bauern aus dem Gebiet von Legonin, der zu Beginn der Kundgebung in schlichten und erregenden Worten zu den Versammelten über den schmerzlichen Schicksalskampf der Deutschen unter bolschewistischer Zwangsherrschaft sprach und zugleich im Namen seiner mit ihm um-

gedrehten Volksgenossen dem Gefühl der Dankbarkeit Ausdruck gab, der Sowjetische entronnen zu sein und seine Heimat im Großdeutschen Reich gefunden zu haben. Dem bolschewistischen Terror sind auch seine Frau und vier Kinder zum Opfer gefallen. In ihrer größeren Heimat wollten die Schwabener wiederdeutsch sein, alle ihre Kraft für das Reich und für den Sieg der deutschen Wehrmacht einbringen.

Anschließend nahm Gauleiter Greiser zu grundsätzlichen Fragen der Volkstumspolitik Stellung. Er lenkte die Erinnerung auf jene Septembertage 1939, als nach Beendigung des Polenfeldzuges nur noch eine geringe Zahl von alleinverbliebenen Deutschen vorhanden war, die sich dem polnischen Druck gegenüber durchgesetzt hatten und mit deren Hilfe dann der erste Abschnitt der Aufbauarbeit in Angriff genommen werden konnte. Die Größe der Aufgabe zwang dazu, mehr deutsche Menschen in das Wartheland zu führen, um die schmale Ausgangsbasis für eine völkisch-politische Arbeit zunchmend zu vergrößern. Er sei deshalb glücklich gewesen, bei der im Jahre 1940 auf Befehl des Führers begonnenen Rückführung unserer völkischen Kampfglieder den größten Teil der in der Fremde bewährten Siedler in seinem Gau eine neue Heimat bieten zu können. Im Verlauf der militärischen Entwicklung im Osten lehrten nun im Schutz der deutschen Wehrmacht, oft im Abstand über 1000 Kilometer, deutsche Menschen vom Atlantischen Meer und aus den Räumen von Melitopol und Schitomir heim. Mit ihnen gewann das Wartheland wertvolle Kräfte, die nach den alten Kolonistengeist in sich trügen und denen der Volkstumskampf Generationen hindurch vererbt gewesen sei. Eingefügt in die Gemeinschaft mit dem schon lebhafte gemacht Umsiedlergruppen, den aus allen Gebieten des Reiches in den neuen Ostgau einströmenden Menschen und den nach Beendigung des Krieges noch hinzukommenden Frontkämpfern würden sich aus diesem Prozeß diejenigen Kräfte entwickeln können, die das hart umkämpfte Grenzland im Osten für seine dauerhafte Sicherung brauche.

### Neue Verletzung der spanischen Neutralität

**Ein spanisches Handelschiff bombardiert**

DNB Mar'ette, 11. März. Die Engländer liehen sich eine neue Verletzung der spanischen Neutralität zuschreiben kommen. Am Sonntagmorgen wurde der spanische Dampfer „Cabo San Sebastian“ (4000 BRT) auf der Fahrt von Barcelona nach Valencia in der Nähe von Tarragona von einem britischen Flugzeug überfallen und durch zwei Bombentreffer so schwer getroffen, daß er in Brand geriet und Schlagseite bekam. Die unerwartete Verletzung der spanischen Neutralität erfolgte zur gleichen Stunde wie der Angriff auf das deutsche Schiff „Albatros“, wenige Kilometer weiter südlich an der Chromadung. Das britische Flugzeug flog nach den Bombentreffern in niedriger Höhe erneut gegen das spanische Schiff und feuerte mit seinen MGs auf die Besatzung, die versuchte, den Brand zu löschen. Mehrere Mitarbeiter der spanischen Besatzung wurden schwer verletzt in eine Klinik in Barcelona eingeliefert. Ein Matrose ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

### Das schwerbeschädigte Schiff, das der spanischen Schiffahrtsgesellschaft Barria gehört und in Begleitung der Schiffe „Cabo la Pata“ und „Coba Minor“ fuhr, wurde von zwei spanischen Schleppern auf Tona abgeholt.

### Wachsende Kriegsmüdigkeit in England

**Der Hunger die Ursache**

DNB Genf, 15. März. Angaben von Kriegsmüdigkeit, notwendig in der englischen Arbeiterklasse, findet man in letzter Zeit mehr und mehr in allen möglichen Berichten der englischen Zeitungen und Zeitschriften. Sie besagen, was auch nur in einem begrenzten Maße, wie aus britischen Kreisen verlautet, daß der eigentliche Grund für die großen Sorgen: Hunger in England und Schottland der Hunger und das daraus folgende Nachlassen der Kräfte sei. Daraus erklärt sich auch, daß es den britischen Stellen darauf schwer fällt, die streikenden Bergarbeiter geschlossen zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Alle in diese Richtung zielenden Bemühungen seien bisher nur ein Bruchteil geblieben.

Bei der Gründung eines Heimes in North am vergangenen Samstag erklärte Gavin, England: Arbeit müde, es tue ihm leid, daß die Bedingungen, die das letzte Volk in diesem Krieg ertragen müßte, nicht besser sein könnten. Es fehle an Arbeit, Eisen und anderen Dingen, während das Volk schwer arbeiten müsse, um die Produktion auf der Höhe zu halten. Das britische Volk müsse täglich lange Stunden arbeiten, und zwar meistens länger als in Friedenszeiten. In bestimmten Perioden des Krieges habe man

60 bis 70 Stunden in der Woche durchgemittelt, zweiten müssen, und selbst im fünften Kriegsjahr noch sei der Arbeitsstunden durchschnitt in der Woche 65 Stunden.

Die gesamten Schrecken des Krieges, schrieb die englische Wochenzeitschrift „Sovereign“, hätten inzwischen ihren Stempel ins Gesicht eines jeden Bekannten, den man in England treffe, gedrückt. Die Widerstandskraft lasse nach, während der Standard der Moral, der Ordnung und Disziplin gesunken sei. Glaube, Hoffnung und in einigen Fällen sogar der Mut seien aus, da die Kriegsmüdigkeit wächst.

### Schwarze Wochen der Anglo-Amerikaner

**Betrachtung des „Daily Express“**

DNB Stockholm, 15. März. Die alliierten Rückschläge schienen periodisch zu erfolgen. In der vorletzten Woche, als es schlecht für die Verbündeten auf dem Attino-Büchertopf stand, sei es, so schrieb der Londoner „Daily Express“, die Unglückswoche der Armeen gewesen. Darauf folgte eine Woche, in der London unter dem Feuer der deutschen Luftwaffe lag — die schwarze Woche der britischen Luftabwehr. Die letzte Woche schiene die schwarze Woche der alliierten Diplomatie gewesen zu sein, denn fünf neutrale Staaten oder Regierungen, die vorgaben, neutral zu sein, seien mit einer großen Unentschiedenheit aufgetreten und hätten sich sogar grob den Alliierten gegenüber benommen.

### Jüdischer Herzstempel in USA

**Handige Operationen zur Erstleichung des Honors**  
DNB Stockholm, 14. März. Die amerikanische Zeitung „NY Times“ berichtet, einer Newyorker Meldung zufolge, über einen großen amerikanischen Herzstempel. Eine Anzahl amerikanischer Ärzte, darunter vor allem die jüdischen, stehen vor Gericht unter der Anklage, die Kollage ihrer Patienten auszunutzen zu haben. Bisher hat sich herausgestellt, daß über 1300 Herzje, die im Rahmen einer freiwilligen kanadischen Arbeiterkrankenversicherung tätig sind, sich für die Behandlung ihrer Patienten nicht nur zu hoch bezahlen ließen, sondern darüber hinaus sogenannte „Zusatzleistungen“ durchgeföhrt haben, d. h. völlig unnötige Operationen vorgenommen sowie absichtlich durch Einspritzungen und falsche Behandlungen die Genesung ihrer Patienten verzögert haben, um auf diese Weise mehr Geld zu verdienen. Der jüdische Chef eines großen Newyorker Krankenhauses, des Fort Egey Hospitals, beispielsweise hatte seinen Patienten Einspritzungen gegeben, durch die sie in einen willenlosen Zustand versetzt wurden und infolgedessen sich mit allen weiteren Behandlungen einverstanden erklärten.

### Die Gauwettkämpfe im Krugobern-Ostfeldkamp 1944

DNB Berlin, 14. März. Am 15. März begannen überall die Gauwettkämpfe im Krugobern-Ostfeldkamp der deutschen Jugend 1944. Insgesamt haben sich 50.000 Jungen und Mädchen aus den Ostweidern für diese zweite Entscheidung um die Weltstellung im Gau qualifiziert. Genau so wie in den Ostweidern haben alle Teilnehmer dem sprachlichen, theoretischen und weltanschaulichen Aufgaben zu lösen. Hinzu kommen für Jungen und Mädchen noch zusätzlich sportliche Wettbewerbe und für Mädchen noch zusätzlich hauswirtschaftliche Aufgaben. Alle Aufgaben sind reichsweit einheitlich erstellt worden. Unter Führung der Deutschen Arbeitsfront werden die Gauwettkämpfe in enger Zusammenarbeit der Jugend mit der GJ, der Gewerkschaften und dem Reichsverband abgewickelt. Die besten der einzelnen Berufsparten aus den Gauwettkämpfen werden denn im kommenden Monat zu den entscheidenden Reichswettkämpfen einberufen.

### Was die U.S.A.-Luftrichter in Rom vorfanden

DNB Rom, 15. März. Bei völlig klarem Wetter flogen die Nordamerikaner am Dienstag um die Mittagszeit in drei Wellen die Emble Stadt an und warfen etwa 100 Storchbomben schwerer Kaliber auf Wohnviertel im Osten und Nordosten der Stadt. Schwere Zerstörungen wurden im Stadtteil Broncheta, einem der dicht bebauten Wohngebiete der Arbeiterbevölkerung, verursacht. Auch der römische Zentralfriedhof Campo Marzio erlitt zahlreiche Bombentreffer. Wertvolle Denkmäler wurden, bis zur Unkenntlichkeit zerstört und die Geleite aus den Gräbern geschleudert. In den Via Rembrandt wurde eine Klinik und ein Kindererziehungsheim getroffen. Das Haus der Ordensschwester Cuore Sacramentale wurde ebenfalls zerstört. In den Wohnvierteln sind zahlreiche Häuser eingestürzt und haben die Bewohner verstoßen. Mehrere Tote sind jedoch noch nicht festgestellt. Die Verwundeten werden sich jedoch noch wesentlich erhöhen, da trotz eifriger Rettungsarbeiten bisher nur ein Teil der Trümmerstätten freigelegt werden konnte.

## Frau hinterm Pflug

Roman von Marie Schmidtsberg

Umscher-Verlagsanstalt, Drei-Quellen-Verlag, Königswinter 1942, Dresden

59]

Karl beschloß sich den Schaden. Dann grub er einen neuen Graben ein, der mit wenigen Wurzeln den geloderten Draht an und schlug die lebenden Krampen ein.

„So“, meinte er. „Ich denke, nun wird es wieder gehen.“

Hanne nahm den weißen Platterhut ab und strich sich das leuchtende Haar aus dem erhitzten Gesicht.

„Vielen Dank auch, Karl. Ich qualte mich schon die ganze Zeit damit ab und es wurde doch nichts Redtes. Ein Mann kommt mit vielen Dingen doch besser zurecht als eine Frau.“

Es lächelte ihn freundlich an. In Karl lag es heiß auf. Lange Wochen hindurch hatte er keine eigenen Wünsche ganzlich zurückgelassen, weil er Hanne Zeit lassen wollte, was es noch immer verfrüht, daon zu sprechen? In raschem Entschluß sagte er:

„Du hast es nicht nötig, Hanne, dich allein abzuqualen. Das weißt du, wenn ich es dir bisher auch noch nicht wieder mit Worten gesagt habe, heute wie damals ist es mein Wunsch, dein Leben zu teilen. Wenn du dich entschließen könntest — es braucht ja noch nicht gleich zu sein.“

Hanne sah an ihm vorbei ins Weite. „Ich möchte, daß du mich vergißt und dein Blut dort sucht, wo du es gefunden hättest, wenn ich nicht in dein Leben getreten wäre.“ Das waren Christians Abschiedsworte. Worte aus dem Gebet, heißer verzichtender Liebe geboren. Vergessen hatte sie ihn noch nicht, aber er war ihr ferner gerückt, das Leid um

ihn verflungen. Er fand nicht mehr als trennender Schatten zwischen ihr und Karl.

Vor Hannes geistigen Auge tauchte ein Zukunftsbild auf. Sie sah sich an der Seite eines guten Mannes, der des Lebens Lust und Zeit mit ihr teilte. Sie sah sich halten zu eigener Scholle umgeben von blühenden Kindern. Da wandte sie Karl das Gesicht zu und sagte mit einem lieben Lächeln:

„Du hast lange genug gewartet, Karl. Was meinst du, wenn wir nach der Ernte heiraten?“

„Hanne!“ rief Karl in glücklicher Überraschung und unheimlichem Entschluß, daß sie drauhen in der hellen Mittagssonne standen und von allen Seiten beobachtet werden konnten, nahm er die schon so lange und schmerzlich geliebte Frau zum ersten Male in seine Arme. —

Mehr als ein Jahrzehnt später hat Hanne Hollinger Christian Brenken noch einmal, wiedergesehen. Sie hatte ihn und das Leid, das sie keineswegs getragen hatte, damals lange vergessen an der Seite ihres Mannes, inmitten ihrer vier blühenden Kinder, ausgefüllt von einem reichen, bezaubernden Leben, den geeigneten Schaffens.

Es war in der Zeit, da die Wogen politischer Kämpfe in unserem Vaterlande recht hoch gingen. Da kamerte eines Tages ein Flugblatt ins Haus, das in der nicht sehr entfernten Kleinstadt eine große politische Versammlung ankündigte und dazu einlud. Redner: Pg. Brenken.

Hanne zeigte das Blatt ihrem Mann und deutete auf den Namen des Redners.

Karl verstand erst nicht recht, aber dann sagte er mit seinem guten Lächeln:

„Meinst du, daß er mit Vornamen Christian heißt? Nun, wenn du das gern wissen möchtest, das läßt sich ja

leicht feststellen. Ich wollte ohnehin zu der Versammlung kommen, doch mit.“

Hanne jagerte einen Augenblick.

„Ja“, sagte sie dann. „Ich fahre mit.“

Er kam es, daß Hanne am nächsten Sonntag an der Seite ihres Mannes inmitten einer erwartungsvollen, eifrig diskutierenden Menge saß. Sie wartete vielleicht am ungeduldrigsten auf den Redner, der mit einer klaren Beredsamkeit eintrat.

Als er dann die Bühne des großen Saales betrat, sah sie sofort, daß es Christian war. Diezüge seines schmalen Gesichtes waren nun etwas härter geworden, sein Haar an den Schläfen schon leicht angegraut. Aber seine Gestalt war hoch und strahlend und soldatisch wie ebend.

Und dann hörte sie keine Stimme. Sie konnte keinen mitreißenden, aufrüttelnden, warm-eindringlichen Worten. Sie hätte Hanne in dem damals wortkargen Manne einen so plötzlichen Redner vermutet. Man spürte es förmlich wie er die Zuhörer in seine Gedankengänge zwang und sie mit fortriß.

Nun wußte Hanne es: Er war ein Kämpfer geblieben. Ein Kämpfer für die Freiheit des Vaterlandes. Nur die Waffen hatte er vertauscht. Nicht mehr mit dem Schwert, sondern mit dem Wort kämpfte er. Das war keines Lebens hohes Ziel geworden. Es war kein blindes, un sinniges Geschäft gewesen, das ihn damals von ihr fortriß, sondern das weiße Wollen der Vorlesung. Nun stand er an seinem Plage — wie sie an dem ihren.

Und leicht hob sie ihre Hand in die ihres Mannes und sagte sie mit festem Druck.

Ende.





# Aus Stadt und Land

Altensteig, 17. März 1944

## Doch eines bleibt!

Von Heinrich Kander

DKK Wenn alle nur noch von den Bomben sprechen. Kein Grund zur Freude ist es für den Feind: Nie fällt ein Wort, das unsern Kampf verneint! Und nie ein Wort, das zeugt von feigen Schwächen!

Die Not hat uns nur glühender vereint, Um die Verwüstung tausendfach zu rächen, Und jene Nacht für immer zu zerbrechen, Die mit dem Nord zu triumphieren meint.

Gelutert und verschweigt hat uns die Zeit Zu einem Bloß von granit'ner Härte Und todsgrimmiger Entschlossenheit.

In Trümmer sanken unschätzbare Werte — Doch eines bleibt: Des Volkes Ewigkeit Im schöpferischen Geist und scharfen Schwerte!

„Grüner Baum“-Lichtspiele: Ich vertraue dir meine Frau an. Die Tache des Objekts ist Generalthema dieses Lichtspiels. Es gelangt Kühmann, dem schon klassischen Humoristen des deutschen Films, mit der nachwandlerischen Sicherheit eines „Hing im Glück“ die überrollenden Wechselfälle des Zufalls oft wider alle Vernunft und Voraussicht zu seinen Gunsten zu wenden. Das „Lichtspiel Objekt“ ist eine junge und reizvolle Frau, die mit der Unberechenbarkeit weiblicher List und Phantasie, aber auch mit rabulateren Mitteln ihren aufgezogenen Begleiter abschütteln will. Da aber Kühmann mehr als ein Komiker, nämlich ein Humorist ist, der sein rhytmisch klopfendes Herz mit in die Waagschale dieses ungleichen Kampfes wirft, gelangt es ihm auch, das Herz seiner Partnerin selbst zu rühren. Es haben dann auch diese zu unsrer ungetriebenen Echterung oft halsbrecherischen Prüfungen in schönster Eintracht.

Kagold. (Todesfall) In Stuttgart starb Reglerungsrat a. D. Ernst Ritter, langjähriger Oberamtmann hier, im 85. Lebensjahr. Der Verlorene, eine markante Persönlichkeit, war im früheren Oberamt Kagold hochgeschätzt und erfreute sich noch bis zu seinem hohen Alter einer erstaunlichen geistigen und körperlichen Rüstigkeit. Man konnte ihn in Stuttgart immer noch im größten Verkehr austauschen sehen und er freute sich immer, wenn er Bekannte aus seinem früheren Wirkungskreis, dem Oberamtsbezirk Kagold, traf.

Heilbronn. (Zusammenstoß) Am Montag rief auf der Straßenkreuzung Ost- und Kollstr. in Heilbronn ein Lastkraftwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen. Hierbei wurde eine Kinderärztin schwer verletzt und mußte in eine Klinik gebracht werden. Die Schuld trifft den Lenker des Lastkraftwagens, der die Vorfahrt des Personenkraftwagens nicht beachtet hatte.

Heilbronn. (Ortsgruppenleiter gestorden.) Ein aufrichter Kämpfer und treuer Gefolgsmann des Führers ist in dem Ortsgruppenleiter Karl Bandell nach längerem Leiden im 44. Lebensjahr entschlafen. Er führte die Ortsgruppe Heilbronn-Steinhelm und war zuvor mehrere Jahre als Kreisgeschäftsführer bei der Kreisleitung Heilbronn tätig und zugleich Ratsherr der Stadt. Bei der SA. stand er im Rang eines Hauptsturmführers. Im ersten Weltkrieg stellte er sich mit 15 Jahren

# Der Aushilfsdienst eines Ritterkreuzträgers

Von Kriegsberichterstatter Hans-Werner Kämpfer P.K.

Dah auch einmal ein Ritterkreuzträger aushilfsmäßig in seinem Urlaub als Lehrer an einer Oberschule für Mädchen fungieren kann, das beweist diese Urlaubsgeschichte eines bekannten Schnellbootkommandanten.

Erst wenige Tage ist der Kapitänleutnant und Kommandant eines Schnellbootes, der schon vor einiger Zeit mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, im Urlaub. In der ersten Woche trifft er, der sich in Jülich befindet, auf der Straße den Direktor der Oberschule für Jungen die er selbst, als sie noch Gymnasium war, in seiner Jugend einmal besuchte. In Begleitung seines früheren Direktors befindet sich der Direktor der Oberschule für Mädchen, der jedoch mit einem besonderen Anliegen bei jenem war. Und dieses gleiche Anliegen bringt er nun, da ihm die Gelegenheit günstig erscheint, unserem Schnellbootkommandanten gegenüber vor.

Eine Lehrkraft seiner Schule ist toeben eingezogen worden. Die für diesen neu eingewählte Lehrkraft aber wird erst in drei Wochen erscheinen. Und für diese drei Wochen braucht er unbedingt eine Vertretung, die ihm der Direktor der Oberschule für Jungen nicht neben konnte. Vielleicht könne, so meint er im Scherz, der Kapitänleutnant die Vertretung wenigstens für die Zeit seines Urlaubs übernehmen, zumal es sich nur um zwei oder drei Stunden am Vormittag handeln würde. Als andere würde das Lehrerkollegium noch gerade unter sich austauschen können. Auch habe er nur Geschäfte und Englisch zu geben, und das liege ihm doch besonders, wie sein früherer Direktor sofort behauptet.

Es kam, wie es kommen muß! Aus dem Scherz wurde Ernst, und nach anfänglicher Weigerung erklärte sich der Ritterkreuzträger bereit, die Aufgabe, die ihn langsam sogar selbst reizt, zu übernehmen. Er hat nur die eine Bedingung, daß den

freiwillig der Kriegsmarine und auch in diesem Weltkrieg verbleibe er seinen Dienst in der Kriegsmarine.

Redarguieren. (Kind in Waschkessel gestürzt.) In einer Waschküche setzte sich ein kleines Mädchen auf einen mit heißer Brühe gefüllten Waschkessel, dessen Deckel nur leicht aufgelegt war. Der Deckel kippte um und das Kind fiel in den Kessel, wobei es sich starke Verbrühungen zuzog.

Um. (Zwei Autos lebte.) Seit einiger Zeit wurde nach Jugendlichen gefahren, die in Neustadt a. d. W. wiederholt Personenkraftwagen entwendet und damit Schwarzfahrten unternommen hatten. Nunmehr konnten zwei der Unbeteiligten in Ulm festgenommen werden.

Freiburg (Schwarzwald). (Beim Spiel in den Tod.) Der neun Jahre alte Sohn der Familie Hubert Hummel fiel mit seinem Gefährt auf einen Lastkraftwagen. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat.

## Tod durch Spinnwebhaare.

Sogenannte Weben und erst recht spät wissenschaftlich beschrieben sind die Vogelspinnen. Die kleineren leben im tropischen Südamerika, die größeren auf Java und Sumatra. Sie sind Rahtiere, die sich tagsüber in Erdhöhlen verstecken. Ingenen haben diese Wohnungen auf der Erdoberfläche nur ein einfaches Gembel.

Werden die Tiere gereizt oder fühlen sie sich verfolgt, reißen sie sich Haare aus. Diese dringen dem Angreifer in die Atmungsorgane; kleine Mäuse sterben daran. In die „Sich die Haare andreiben“ besteht das Giftsaft der Beize-

können nicht selbst werden darf, wer er eigentlich ist. Er wolle selbstverständlich den Unterricht in Jülich erteilen.

Schon am nächsten Morgen steht der Schnellbootkommandant, der immerhin als solcher schon menschen taktischen und höchsten Unterricht bei seinen Soldaten abgehalten hat, vor einer der älteren Mädchenklassen und beginnt mit dem Geschichtsunterricht. Vom Direktor wird er kurz eingeführt als eine Vertretung, der die Mädchen keine Schwierigkeiten machen möchten.

Den Geschichtsunterricht nun beginnt er — wie könnte es auch bei einem Offizier der Kriegsmarine anders sein! — mit der Geschichtsgeschichte jener Zeit, die vorher im Unterricht in Klasse behandelt wurde. Auch in den ersten Unterrichtsstunden bet er sich sehr schnell hinein. In seiner Freude muß er im Laufe weniger Tage feststellen, daß die Mädchen willig mitgehen und Freude an seinem Unterricht haben. Aber er merkt auch allmählich mehr und mehr, daß diese Mädchen unter dem Eindruck haben, daß es sich nach dem Ausreifen und bei des Unterrichts keinesfalls um einen „tätigen“ Lehrer handeln könne. Und diese Mädchen mittern, daß dahinter ganz etwas anderes steck.

Die Vertretungs- und Urlaubszeit geht bereits ihrem Ende entgegen, da haben es die Schülerinnen, die beimake Dehntin gespielt haben, herausgefunden. Sie wissen jetzt, wer vor ihnen steht. Sie sagen es ihm auch. Und ihre Freude, daß sie es herausgefunden haben, ist begreiflich. Begreiflich aber ist auch die Wunsch, daß dieser Schnellbootkommandant und Ritterkreuzträger, der immer in Jülich vor ihnen gestanden hat, an seinem letzten Unterrichtstage in seiner Uniform erscheinen möchte. Dieser Wunsch wird ihnen erüllt, und die Unterrichtsstunden am letzten Tage sind ausgefüllt mit den Erzählungen des Ritterkreuzträgers aus seinem reichen Frontleben!

Heilbronn. Das Weibchen ist eine rührend besorgte Mutter. In einem Kofon, der wie ein Gipfknollen aussieht, betreten Hunderte von Eiern. Sie schlüpft die werdenden Vögellein immer mit sich herum. Wenn sie frisst, legt sie den Kofon in zwei Spinnenschnurtenfernung auf die Erde. A um ihr über ihre Umgebung nicht gehen vor, verzichtet sie lieber auf jede Nahrungsaufnahme.

## Ein roher Patron

Heilbronn. Im Hause des Jakob St. in Eledbronn wohnt auch seine beiden Schwäger, von denen der eine schon längere Zeit kränzlich war und seiner Arbeit nicht recht nachkommen konnte. Es gab deswegen Streitigkeiten, in deren Verlauf St. den Schwager öfters geschlagen hat. Im Dezember kam es zu einem heftigen Aufruhr. St. schlug seinen Schwager so heftig, daß dieser zu Boden fiel, worauf er ihm noch mit dem Fuß in den Leib trat, so daß der Unglückliche nach einigen Tagen starb. Nach dem Gutachten des Sachverständigen ist der Tod aller Wahrscheinlichkeit nach als Folge des Stoßes mit dem genannten Schuh eingetreten. Das Gericht verurteilte den bisher unbestraften 44 Jahre alten verheirateten Angeklagten wegen Mordhandlung mit Todesfolge zu drei Jahren Gefängnis.

## Storben

Emmingen: Bernhard Martini, Schmiedemeister, 72 J.; Freudenstadt: Friederike Buchenberger, Witwe.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laak in Altensteig, Verleger: Rudolf Laak. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laak, Altensteig, 3. St. Postfach 13/14

## Ämtliche Bekanntmachung Kreis Calw

### Kreispolizeiliche Anordnung über die Bekämpfung der Ratten

Auf Grund des Art. 33 Abs. 1 Ziff. 2 des Württ. Pol. Strafges. ordne ich an:

§ 1. Im Kreis Calw ist in der Zeit vom Mittwoch, den 29. März bis Montag, den 3. April 1944 eine allgemeine Rattenbekämpfung durchzuführen.

§ 2. Die Eigentümer, Verwalter, Mieter oder Pächter bebauter und unbebauter Grundstücke einschließlich Fabriken, Lager- und Schuppen, Parkanlagen und Friedhöfen, sowie die Unterhaltspflichtigen von Dämmen, Wägen und Wegen sind verpflichtet, in der genannten Zeit die zur Durchführung der allgemeinen Enttattung erforderlichen Maßnahmen auf ihre Kosten zu treffen.

Diese Verpflichtung gilt allgemein, unabhängig davon, ob der Verantwortliche auf seinem Grundstück Ratten angetroffen hat oder nicht.

§ 3. Die Verantwortlichen sind insbesondere verpflichtet, in der genannten Zeit ein für Haus- und Hofschädlingsbekämpfung geeignetes Weerzweckmittel an geeigneten Stellen nach der dem betreffenden Mittel beiliegenden Anweisung auszugeben. Die Wahl der zu verwendenden Mittel ist freigestellt mit der Maßgabe, daß nur Weerzweckmittel zugelassen sind, die von der Reichsregierung für Wasser- und Luftgüte in Ver.-in-Dahem anerkannt sind.

Die Verwendung bakterienhaltiger Mittel ist verboten. Die vorbereiteten Köder müssen nach Speisen- und Abfallverschluß in ausreichender Menge ausgelegt bzw. erneuert werden. Der Bezug der in Betracht kommenden Mittel erfolgt beim Fachhandel (Apotheken und Drogerien). Dabei ist eine Abgabebescheinigung zu verlangen und diese beim Bürgermeister oder dessen Beauftragten abzugeben.

Die Giftköder dürfen nur durch die Haus- und Grundstücksbesitzer selbst, ihre Angehörigen oder Beauftragten ausgelegt werden. Mit Rücksicht auf die Gefahr der Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche ist ein Auslegedienst durch betriebsfremde Personen ausgeschlossen.

Nach Beendigung der allgemeinen Rattenbekämpfung sind die Rattenlöcher mit einem Gemenge von Zement und Gips zu verschließen und sonstige Vorkehrungen zu treffen, die einen erneuten Rattenbefall möglichst erschweren.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Calw, den 14. März 1944. Der Landrat: In Vertretung: gez. Dr. Kömer.

Der Reichsmann für Rüstung und Kriegsproduktion: Chef der Fein- und Sport-Indien, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Tel. 116581 such:

Suristen, Jahrgänge, Jahrestecher, Kraftfahrer, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Bismarckstr., Stelmacher, Maschinenbuchhalter (-innen), Abrechnungspraktikanten (-innen), Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Landwirte mit landw. Schulbildung. — Eintrag im Reich und den besetzten Gebieten.

## Tausch!

Suche Schreibmaschine gegen gut erhaltenes Haubhaue, Größe 41, evtl. Aufzählung. Zu erfragen in der Schiffsstr. 15-17 jährlige

## Hausgehilfin

in guten Haushalt gesucht. Besser, Näherwerk, Wildbad

## 2-Zimmerwohnung

oder ein leeres Zimmer mit Küchenbenutzung auf d. Lande. Würde evtl. im dänischen Betrieb mitwirken. Angebote sind zu richten an die Geschäftsstelle ds. Bl.

## Ruh

gemolzen, verkauft. Gotthilf Bauer, Heselbronn

## Egenhausen 15.3.44 Dankagung.

Für die liebevolle Hilfe nah und fern im Hinblick auf meine lieben Sohnes und Bruders Stabsgefe. Philipp Steeb... Die trauernden Hinterbliebenen.

## Grömbach, 14. März 1944 Dankagung.

Beim Hinscheiden meines lieben Vaters, Großvaters und Bruders Friedrich Käbler, Mannes... Die trauernden Angehörigen.

## Geschäftsbücher

empfehlen die Buchhandlung Laak, Altensteig

## Wer fertigt Schreibschrank an?

Holz und Fourniere, auch für eigene Verwendung des Anfertigers, steht reichlich zur Verfügung. Angebote an Frau Hauptmann, Reutlingen Lübingerstr. 95

## Grömbach, den 17. März 1944

Statt einem frohen Wiedersehen erhele ich die trübselige Nachricht, daß mein lieber Bruder, Stabsgefe. Philipp Steeb... Die trauernden Hinterbliebenen.

## Grömbach, 14. März 1944

Wir erheben die trübselige Nachricht, daß mein lieber Bruder, Stabsgefe. Philipp Steeb... Die trauernden Hinterbliebenen.

## Es ist uns nun Gott heim gegeben, daß mein lieber Mann, unser guter, treuer, geliebter Vater

Pz. Paul Schierse Truppführer bei der Reg. Todt nach dreijähriger Tätigkeit in Diensten der Reichswehr am 12. 43 einen Herzschlag erlitten ist. Er wurde auf einem Friedhof in Grömbach beerdigt. In Namen der Hinterbliebenen: Wwe. Präsentation Tischler, Wildbad, Grömbach ds. Bl. 34 mit Kindern Paul und Wilfried. Seine Mitarbeiter in Reutlingen, Helene Wicke Stuttgart Ost, Landgasse 64/II.

## Feldpostbriefe und Feldpostkarten

empfehlen die Buchhandlung Laak, Altensteig

